



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

178 (24.4.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-191011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-191011)

# Mannheimer General-Anzeiger

Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...  
Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...  
Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...

## Babische Neueste Nachrichten

Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...  
Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...  
Wiederdruck: In Mannheim u. Umgebung monatl. einfl. 2. 1.00 für Druckerlohn u. Einlieferung...

### Die Verstärkung des deutschen Heeres.

Aus der Begründung der deutschen Note.

Wie bekannt, hat am 21. April die deutsche Regierung den Verbändmächten eine Note über die dauernde Beibehaltung eines Heeres von 200 000 Mann überreicht. Wir können aus der Begründung dieser Note folgendes mitteilen:

100 000 Mann, die in einzelnen Garnisonen über ganz Deutschland zerstreut werden müßten, reichen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und somit zur Regelung des Wirtschaftslebens, wodurch überhaupt erst die Erfüllung des Friedensvertrages möglich wird, nicht hin. Mit einer Verschiebung der Bildung eines 100 000 Mann starken Heeres auf einen späteren Zeitpunkt, zu dem mit gelegentlichen Veränderungen in Deutschland gerechnet werden könne, sei der deutschen und auch den alliierten Regierungen in keiner Weise gebilligt. Die Einheitlichkeit und Festigkeit des Heeres sei die schwerste unter der Ungewißheit der Zukunft seiner Angehörigen. Die Angehörigen für das 100 000 Mann starke Heer seien schon jetzt auszuwählen, sei unmöglich, weil sonst der andere Teil in der Gewißheit des baldigen Auscheidens völlig verlorren und statt des Schutzes eine Gefahr für die Regierung und die ordnungsliebenden Elemente würde. Es müsse jetzt Klarheit geschaffen werden über die Zukunft der Heeresangehörigen und die Organisation des Heeres und das so bald als möglich, sonst verlorre der Schutz des Heeres. Unberechenbar könnten die Folgen für Deutschland und Europa sein.

Auch unter der Voraussetzung, daß Deutschland ein 200 000 Mann starkes Heer besitzen würde, könnte es als Kampfmacht weder zur Verteidigung noch zum Angriff gegen eine ausländische Macht in Betracht kommen. Ein der Stärke nach derart beschränktes Heer werde wohl bewaffnete Einfälle kleiner Streitkräfte und Verbände zurückweisen können und auch in der Ansehung an die bestehenden Verfassungen kurze Zeit einen gewissen Grenzschutz bilden, aber als Verteidigungswaffe gegen einen vorbereiteten feindlichen Einmarsch würde diese Streitkraft völlig unzulänglich sein. Noch weniger aber würde ein Heer von 200 000 Mann, hinter dem keinerlei Reserven stehen und das hinsichtlich seiner Bewaffnung Einschränkungen unterworfen ist, wie sie der Friedensvertrag vorschreibt, gegen die offen und verheimlicht werden können, ganz abgesehen davon, daß gerade bei äußeren Verwickelungen starke Streitkräfte im Innern des Reiches zur Aufrechterhaltung der Ordnung und geschäftsmäßigen Verwaltung notwendig wären.

In dem Heere von 200 000 Mann wird deshalb die Beibehaltung je eines Bataillons schwerer Artillerie für jede der 12 Infanteriedivisionen, von je acht Fliegerabteilungen und vier Eisenbahnkompanien beantragt. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß schwere Artillerie auch im Bürgerkrieg nicht entbehrt werden könne. Die Führer seien den Regierungstruppen an Zahl bedeutend überlegen und führten den Kampf nach den Erfahrungen des Stellungskrieges durch Anlegung von Feldbefestigungen. Dieser Überlegenheit und zur wirksamen Durchführung der Kämpfe müßten die Regierungstruppen über gleichwertige oder überlegene Kampfmittel verfügen. Diese müßten sofort zur Stelle sein, um gleich beim Beginn des Kampfes die Moral des Gegners zu brechen.

Die Bestrebungen der umstürzlerischen Elemente richten sich in erster Linie auf die Zerschlagung des Eisenbahnverkehrs, teils aus politischen Gründen, teils, um Truppenverschiebungen zu verhindern. Gelingt ihnen dieses, so sei eine schnelle Vereinigung von Truppen nicht möglich und damit sei dem Heere die Möglichkeit genommen, die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Es sei daher unbedingt notwendig, über Eisenbahnkompanien zu verfügen, mit denen der Betrieb der Truppenverschiebungen aufrechterhalten werden kann und die auch in der Lage seien, Bahnverletzungen wiederherzustellen. Kleine Fliegerformationen müßten nur vorübergehend bis zur Beruhigung der Lage beantragt. Ihre Aufgabe seien 1. die Aufrechterhaltung der Verbindungen und Beförderung von Nachrichten und Personen bei Störungen oder Ausfall der gewöhnlichen Verkehrsmittel (Bahn, Fernsprecher, Telegraph), 2. Aufklärung, Beruhigung und Warnung der Bevölkerung durch Abwerfen von Flugblättern, 3. Erkundung und Überwachung staatsfeindlicher Maßnahmen und eigener Truppenbewegungen und Eingreifen in den Straßenkampf.

Frankreich sträubt sich noch.

Paris, 23. April. (W.B.) In der erwähnten Havasmeldung aus San Remo über die deutsche Note gegen die Erhöhung der deutschen Reichswehr heißt es noch, englischerseits habe man immer Sympathie für die Notwendigkeit gezeigt, den Bolschewismus zu bekämpfen, durch den die deutsche Forderung begründet werde. Man habe ebenfalls bemerkt, daß während der vorbereitenden Erörterungen des Friedensvertrages Marschall Foch die Ansicht vertrat, Deutschland eine Armee von 200 000 Mann zu belassen. In französischen Kreisen behalte man sich jede Meinung bis zur genauen Prüfung des Problems durch die Konferenz vor, jedoch sei daran zu erinnern, daß die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte auf 100 000 und ihre Reduzierung durch freiwillige Anwerbung von Lloyd George verlangt worden sei, dessen Auffassung schließlich über den Vorschlag Fochs geherrscht habe. Es folgen dann Sätze, die die Befürchtungen Frankreichs gegenüber der Zustimmung zu dem deutschen Antrag begründen sollen. Schließlich heißt es, auf alle Fälle werde die deutsche Note die Erörterung dadurch erweitern, daß sie die alliierten Ministerpräsidenten veranlasse, das ganze Entwaffnungsproblem Deutschlands und nicht nur die Aufrechterhaltung der bewaffneten Kräfte in der neutralen Zone zu prüfen.

Paris, 23. April. (W.B.) Journal glaubt, daß sich Deutschland nicht bei seiner Niederlage beruhigen werde und

daß die Verzögerungen in der Ausführung des Friedensvertrages und offenen Verleumdungen wie im Ruhrgebiet auf genau berechneter Absicht beruhten. Man sehe in Berlin im Hinblick auf eine baldige Vergeltung die Hoffnung, Frankreich isolieren zu können. In den Augen von Ritti und Lloyd George sei der Märzaufruf eine Folge des Schwächezustandes, Deutschland könne seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, weil es nicht arbeiten könne. Seine Regierung müsse militärischen Einflüssen nachgeben, weil sie nicht stark genug sei, die Reaktion matt zu setzen und so lange unter der Bedrohung des Bolschewismus stehen, bis das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederhergestellt sei. Die Deutschen hätten versucht, Schiedsrichter in den Meinungsverschiedenheiten der Alliierten zu sein. Die Konferenz in San Remo müsse also zu den schärfsten Mitteln greifen, um den Untergang des Werkes Friedrichs des Großen und Bismarcks zu vollenden.

Frankreich und Belgien geben nicht nach.

Paris, 24. April. (Priv. Tel.) Millerand erklärte einem Vertreter des „Journal“ gegenüber, daß er nicht nachgeben werde. Alle Ausführungen der Deutschen können seinen Standpunkt nicht ändern. Da die Deutschen den Friedensvertrag unterschrieben haben, so haben sie ihn auch auszuführen. Die Belgier sind in allen Punkten mit Frankreich einig.

Die 3monatige Verlängerung des Augustabkommens bewilligt.

Paris, 24. April. (Priv. Tel.) Der Berichterstatter des „Intransigeant“ meldet aus San Remo, daß die Entsendung von Verbändenstruppen in das Ruhrgebiet nicht diskutiert werde, also nicht in Frage komme. Man werde Deutschland Zeit lassen, bis zum 10. Juli seine Truppen auf den Stand zu bringen, den der Friedensvertrag vorschreibt. Das wird also bedeuten, daß die verlangte 3monatige Verlängerung des Augustabkommens bewilligt wird.

Aussagen von Lloyd George.

San Remo, 23. April. (W. B.) In einer Unterredung mit Pressevertretern dementierte Lloyd George die Gerüchte über eine Wirtschaftsblockade gegenüber Deutschland. Ein solcher Vorschlag sei nicht gemacht worden. Er handle sich um ein Zeitungsgerede. Die in Deutschland herrschende Lebensnot sei schon groß genug, aber der Friedensvertrag müsse durchgeführt werden und die Alliierten müßten zusammen stehen. Deutschland, so führte Lloyd George aus, sei gegenwärtig zu schwach, um eine Bedrohung zu sein. Er stellte ferner energisch in Abrede, daß er eine Revision des Friedensvertrages privatim oder öffentlich vorgeschlagen haben solle.

Die armenische Frage.

San Remo, 24. April. (Priv. Tel.) Der Oberste Rat hielt gestern Mittag gegen 3 Uhr eine Sitzung ab. Es wurde gesprochen über die Grenze Armeniens und über die Unterstützung, welche man bei dieser Bildung dem Armenischen Staat zu Teil werden läßt. Zu diesem Gegenstand gab der Chef der Delegation der Armenischen Republik ausführlichen Aufschluß. Die unter Führung von Venizelos aufgestellten Bestimmungen über Smyrna wurden definitiv genehmigt.

### Die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Oppeln, 23. April. (W. B.) Nachdem der Direktor der Justizabteilung in Oppeln es abgelehnt hatte, mit den Abgesandten der ober-schlesischen Justizbeamten zu verhandeln, wandten diese sich unmittelbar an General Verrond mit der Bitte, über die Annahme folgender Forderungen zu verhandeln: 1. Den zu Unrecht gemahregelten Beamten Genugtuung zu gewähren. 2. Richtig haben Eingriffe in die Rechtspflege und Wahrgelungen aus Anlaß der Ausübung der Rechtspflege zu unterbleiben. 3. Die durch Befehle gewährleisteten Rechte der Beamten anzuerkennen, besonders das Recht der Organisation. Die Disziplinarergreifungen über die Beamten ist gemäß den preussischen Gesetzen zu handhaben. 4. Beamte erhalten freie Ein- und Ausreise in die Abstammungsgebiete. 5. Besondere höchste Gerichte sind für die Abstammungsgebiete, wenn überhaupt, nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung auf gesetzlicher Grundlage zu errichten. 6. Bis dahin ist der Verkehr zwischen den Gerichten in den Abstammungsgebieten und den übrigen deutschen Gerichten nicht zu verhindern und der Lauf der Rechtsmittelfristen nicht zu hemmen. 7. Die Zuständigkeit der preussischen Disziplinargerichte über die Beamten in den besetzten Gebieten bleibt auch im Falle einer Errichtung besonderer höchster Gerichte in Oberschlesien unberührt. 8. Von der Ausdehnung der Amnestie und die Niederlegung gerichtlich eingeleiteter Verfahren ist abzusehen. 9. Kein Justizbeamter darf aus Anlaß der jetzigen Arbeitseinstellung irgendwie zur Verantwortung gezogen oder haftbar gemacht werden.

### Kämpfe zwischen Japanern und Russen.

Amsterdam, 23. April. (W. B.) Aus Tokio wird gemeldet, daß nach Mitteilung des japanischen Kriegesamtes die japanischen Truppen bei Schikowaki in Ostsibirien 6500 Bolschewisten eine vernichtende Niederlage beigebracht haben. Aus Charkow wird berichtet, daß die japanischen Behörden in der Mandchurei verlangt haben, daß alle dort befindlichen tschechischen Truppen entmachtet werden.

Berlin, 24. April. (Von unserm Berliner Büro.) Gestern war die verbisfende Meldung aus dem Haag verbreitet worden, wonach Japan Sowjetrußland den Krieg erklärt und Amerika Japan in Sibirien freie Hand gelassen hätte. Dazu schreibt heute die Deutsche Allgemeine Zeitung: „Der erste Teil der Meldung von einer angeblichen Kriegserklärung Japans an Rußland ist mit aller Vorbehalt aufzunehmen. Wie wir von unrichtiger Seite erfahren, ist in Moskau vor einigen Tagen ein Funtspruch aus Tschita (Stadt in Ostsibirien) ausgegangen worden, welcher die Kriegserklärung Japans an die Regierung in Moskau enthielt. Die Moskauer Regierung hat dann diesen ausgegangenen Funtspruch verbreitet, aber hinzugefügt, daß sie die Nachricht nicht

für glaubhaft halte. Die Moskauer Regierung glaube vielmehr, daß irrtümlich aus der Haltung des japanischen Oberkommandierenden in Wladimostok auf den Ausbruch des Krieges geschlossen worden sei. Der japanische Oberbefehlshaber habe nämlich die Japaner, welche sich in Ostsibirien befinden, aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Diese Maßnahme erklärt sich aus den Reibungen zwischen den in Ostsibirien stehenden bolschewistischen Kräften und den Japanern.

### Die Reichstagswahlen 1920.

Der 6. Juni als Wahltermin.

Berlin, 24. April. (Von unserm Berliner Büro.) Die Reichsregierung hat gestern den 6. Juni als Wahltermin proklamiert. Damit ist der Wahlkampf eröffnet. Die Nationalversammlung indes besteht, wie wir schon mehrfach betonten, rechtlich fort bis zum Tag des Zusammentritts des Reichstags. In einer Erläuterung dieses Beschlusses bemerkt der Abgeordnete Konrad Haushamm: „Wir haben so bestimmt, damit in den Wirren der Zeit Deutschland keine Stunde ohne Volksvertretung ist.“

Die Einigungsbefrebungen in der Sozialdemokratie.

München, 24. April. (Priv. Tel.) Bei der Generalsammlung des sozialdemokratischen Vereins München referierte der Abg. Hoffmann über die politische Lage. Der Redner gab der Meinung Ausdruck, daß die Demokraten, die kürzlich in die Koalitionsregierung eingetreten seien, nunmehr bereits nach Gründen suchten, um wieder auszuscheiden. Sie fühlten sich als „Fünftes Rad am Wagen“. Zur bevorstehenden Wahl bemerkte der Redner, die Sozialdemokratie werde diesmal noch nach zwei Fronten kämpfen müssen. Er unterstrich dabei aber die Tatsache, daß in Sachen bereits eine Einigung zwischen U. S. P. und Mehrheitssozialisten erfolgt sei und man auch in Berlin auf eine Einigung hinarbeite.

Am übrigen beschäftigte sich die Versammlung außer mit internen Parteiangelegenheiten auch mit der Tätigkeit des bayerischen D. D. n. u. s. B. d. e. s., dessen Treiben die Sozialdemokratie, falls es nicht eingestellt wird, geschlossen, wie seinerzeit dem Kapp-Putsch, entgegengetreten werde. Durch diese Drohung wird sich der bayerische Ordnungsbund kaum in seiner Tätigkeit für Ruhe und Ordnung beeinflussen lassen. Man stellt aber daraus neuerdings, wohin der Weg der Mehrheitssozialdemokratie führt.

Gemeinsame Front gegen links.

Wie bekannt, sind Herr v. Kardorff und noch zwei andere Herren aus der deutschnationalen Partei aus und zur Deutschen Volkspartei übergetreten. Einem Mitglied der „Post“ gegenüber hat Eggelsen hergert, der erste Vorsitzende der deutschnationalen Volkspartei, sich über den Austritt und die damit zusammenhängenden Fragen geäußert. Wir wollen aus den langen Darlegungen nur die Schlussworte anführen, die mit Entschiedenheit auf das gemeinsame Ziel der beiden Rechtsparteien hinweisen:

Die Hauptfrage ist und bleibt, daß es sich bei dem Austritt nicht um eine Abkehr von der gemeinsamen Sache der Rechtsparteien handelt, sondern daß die drei Herren, indem sie zur deutschnationalen Partei übergetreten sind, nur gewissermaßen das Zimmer im gemeinsamen Hause wechseln. Wären auch die Wege verschieden sein, das Ziel der gesamten Rechten bleibt dasselbe. Diesem Ziele werden freundschaftlich die beiden Parteien zutreiben, ohne daß Vorfälle wie der vorliegende sie darin irgendwie behindern können.

Otto Höflich aus der deutschnationalen Kandidatenliste ausgeschieden.

Berlin, 24. April. (Von unserm Berliner Büro.) Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Otto Höflich hat angesichts des Verlaufs der Hauptvorstandssitzung der deutschnationalen Partei, die zum Austritt Kardorffs geführt hat, auch für seine Person gewisse Konsequenzen gezogen. Es hat eine ihm angebotene deutschnationale Kandidatur für den Reichstag abgelehnt. Das ist schade. Herr Höflich gehört immerhin zu den wenigen Leuten in Deutschland, die von auswärtigen Dingen überhaupt etwas verstehen.

### Reichstagswahlgesetz und Krankenversicherungspflicht.

Von der Nationalversammlung.

Berlin, 24. April. (Von unserm Berliner Büro.) In der Nationalversammlung kam man gestern spät zusammen und ging früh wieder auseinander. In dem knappen Zeitraum von drei Stunden aber ward allerlei getan, was wir nun schwarz auf weiß getrost nach Hause tragen können. Die dritte Lesung des Gesetzes über die Befriedung der Gebäude des Reichstags und der Landtage wurde erledigt. Hier schloß sich die endgültige und einmütige Verabschiedung des Wahlgesetzes an, wobei es trotz des Widerspruches der Sozialdemokratie bei dem allein möglichen Beschluß blieb, den Heeresangehörigen das Wahlrecht nicht zu gewähren.

Dann gab es so etwas wie einen Festakt: der Segenswunsch über die Vereinigung Koburgs mit Bayern und die Schaffung eines einheitlichen Landes Thüringen wurde in allen drei Lesungen genehmigt und der Reichsminister Koch sprach dem neuen deutschen Lande einen Weispruch, den Herr Fehrenbach dann auch noch auf Koburg und seine glückliche Zukunft im Bayernlande erweiterte.

Schließlich wurde dann auch noch der Ueberrumpelungsversuch der sozialdemokratischen Majorität aus dem Ausschuß, der die Versicherungspflicht bei den Krankentassen auf das Einkommen bis 20 000 M. ausdehnen will, korrigiert. Hier fanden sich einmal alle bürgerlichen Parteien einträchtig zusammen, um Staatsfinanzen und Vernunft zu verteidigen. Die Krankenversicherung nach den sozialdemokratischen Wünschen hätte das Reich die Möglichkeit von sechs bis sieben Milliarden gekostet. Aber das geniert diese hohen Gelder nicht, geniert nicht einmal den alten Kolonnen, den man früher für einen halben und einseitigen Mann zu halten geneigt war. Der kalkulierte so: 20 000 M. wären, wenn wir heute noch die Goldmünze hätten (ach, wenn wir sie nur noch hätten!) 2000 M., also müßte die Ver-



Aus Stadt und Land.

Aus der Stadtratsitzung vom 23. April 1920.

Stadtrat Strobel, der von der sozialdemokratischen Orts-, Bezirks- und Landesorganisation um Wiederübernahme einer besoldeten Stelle in der sozialdemokratischen Partei Badens gebeten worden ist, erwidert zu diesem Zweck um alsbaldige Entlassung aus seinem Dienste als besoldeter Stadtrat und bemerkt, daß er unbesoldetes Mitglied des Kollegiums auch fernerhin noch bleiben werde. Dem Ansuchen wird unter Ausdruck des Dankes für die bisherige Tätigkeit entsprochen.

Nachdem Herr Geh. Kommerzienrat August von Köchling im Frühjahr 1917 durch eine reiche Zustiftung den Ankauf der Max'schen Sammlung ermöglicht hatte, machte er seither den städtischen Sammlungen für Natur- und Vögelkunde eine ganze Reihe wertvollster Zuwendungen; er schenkte eine große Sammlung auslehnbarer Stein- und Knochenwerkzeuge, sowie Knocheninstrumente aus der süd-französischen Altsteinzeit; ein Hausmodell von den Pfalzbauten bei Schwanried in Württemberg mit Photographien und Plänen der gesamten Pfalzbauanlage; eine sehr umfangreiche und kostbare Sammlung völkertümliche Objekte, die sich insbesondere auf Afrika und Südsee bezieht. Für diese planmäßige Ergänzung und Erweiterung der Max'schen Sammlung und die Förderung der städtischen Museumspflege wurde Herr Geheimrat von Köchling der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vor einem Jahr haben die städtischen Körperschaften auf Ansuchen der Wirtschaftsstelle selbständigen Privatarchitekten zur Aufnahme geschichtlich wertvoller Bauten der Stadt Mannheim durch Mitglieder der genannten Vereinigung einen Kredit von 30 000 M zur Verfügung gestellt. Die darnach gefertigten Zeichnungen wurden in den jüngsten Tagen abgeliefert und sind nunmehr vor Sonntag, 23. April bis einschließlich Mittwoch, 5. Mai im westlichen Anbau der Kunsthalle zu den üblichen Besuchszeiten — mit Ausnahme der Montage, täglich von 10—11 und 3—5 Uhr, Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr — zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Dem badischen Ministerium des Innern ist für die voraussichtlich am 13. Juni ds. Js. stattfindende Reichstagswahl anstelle der Wählerlisten in größeren Städten das bereits anderwärts eingeführte Karteisystem zugelassen und empfohlen worden. Mit Rücksicht auf die noch zur Verfügung stehende kurze Zeit und die durch eine solche Neueinführung entstehenden großen Unkosten, wird bei der diesjährigen Reichstagswahl noch kein Gebrauch von dem Karteisystem gemacht, vielmehr werden die Wählerlisten und die besondere Benachrichtigung der Wähler mittels Postkarte über die Eintragung in die Wählerliste noch beibehalten. Die Mitglieder der Wahlkommission für diese Reichstagswahl werden bestellt.

Zur Angelegenheit „Ankauf von Fleischtöpfen“ durch die Firma Huttanus: Die Bestellung war aufgrund von Proben erfolgt, welche durch Sachverständige als gut und preiswert befunden wurden. Stadtrat Brück ist als Mitglied der Lebensmittelkommission beauftragt gewesen, die Übernahme der Fabrik zu überwachen und die Beziehung zu regeln. Bei Ankauf der Ware in Mannheim zeigte sich, daß die Konserven statt Rindfleisch Pfefferfleisch enthielten; Stichproben ergaben überdies, daß die Konserven teilweise auch von schlechter Beschaffenheit oder nicht ganz einwandfrei waren. Die Sendung wurde daher zur Verfügung gestellt; die Firma Huttanus hat die Pflicht zur Zurücknahme anerkannt und einen Teil des Kaufpreises bereits zurückerstattet. Die Firma hatte Ware in großer Menge beigestellt, die nicht bestellt und nicht bezahlt war. Auch diese Ware wurde nicht angenommen.

Am dem in letzter Zeit wieder besonders fühlbaren Kleingeldmangel abzuwehren, wird die Ausgabe von 1 Million Reichsmarknoten zu 50 Bk. beschlossen.

Die Gebühren für Benutzung der städt. Fuhrwerkswagen in der Altstadt und in den Vororten sowie für die sogenannten Labotaxi in den Vororten müssen in Anbetracht der steigenden Unterhaltungskosten auf ungefähr das fünffache der bisherigen Höhe erhöht werden. Dem Bürgerausschuß wird hierüber eine Vorlage erstattet.

Für die Benutzung der städt. Rheinbäder soll Kassa für eine Gebühr erhoben werden, die für Erwachsene 20 Bk., für Kinder 10 Bk. beträgt.

Für 23 freihändige Verkäufe von Grundstücken der Gemainschaft Mannheim wurde die Prüfung im Sinne des Sperregesetzes vom 15. April 1919 vorgenommen mit dem Ergebnis, daß nur in einem Fall der Anspruch auf Übertragung des Verkaufserlöses erhoben wird.

Zur Einrichtung von Wohnungen in vorhandenen Gebäuden oder in der Stadt leih- oder mietweise überlassenen Gebäuden sowie zur Gewährung von Beihilfen für die Einrichtung von Wohnungen werden, nachdem über die für diesen Zweck bisher bewilligten Beträge von 2 800 000 M. verfügt ist, weitere 2 000 000 M. aus Anlehensmitteln bereitgestellt. Dem Bürgerausschuß geht hierüber eine entsprechende Vorlage zu. Dabei sollen auch 500 000 M. Anlehensmittel angefordert werden, um für das Freimachen von Wohnungen durch Zusammenziehen oder durch Wegzug von Mannheim Prämien gewähren zu können.

Für die Besetzung einer an der Oberrealschule offenen Lehramtsstelle für einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer werden Vorschläge an das Unterrichtsministerium erstattet.

Aus Mitteln der Dr. C. Bechler'schen Schenkung werden 8 Ingenieurschülern, 3 Werkführern u. u. und einem Bauwerkführer Schaufelbeihilfen bewilligt. Außerdem werden 10 Ingenieurschülern Stipendien übertragen.

Die Huttanus-Konferven.

Selten hat eine Angelegenheit in unserer an Sensationen und Sensationellen nicht allzuarmen Zeit soviel Staub aufgewirbelt, wie die Huttanus-Affäre. In der Besprechung, die gestern nachmittag auf dem Rathause durch die Lebensmittelkommission unter Beizug der Vertreter der Presse stattfand, wurde die Angelegenheit einer eingehenden Erörterung unterzogen, welche die dringend erwünschte Aufklärung brachte. Das Ergebnis der Aussprache läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Stadtrat Brück wird auf seinen Eid nehmen, daß er in Magdeburg und Halle bei der Prüfung der von der Stadt gekauften Konserven alle Vorsicht und Gewissenhaftigkeit angewandt und daß er keinerlei geschäftlichen Vorteil aus dem zwischen der Stadtverwaltung und der Firma Huttanus u. Co. zustande gekommenen Geschäft gehabt hat. Die Stadtverwaltung wird voraussichtlich keinen Schaden erleiden, da die Firma Huttanus die Konserven zurückgenommen hat und sie unter Ausmerzung der schlechten Dosen nunmehr selbst absetzt. Der Wert der Ware, welche der Stadtverwaltung in sechs Wagen zugestellt wurde, beträgt 1 000 000 Mark. Davon entfallen auf die Stadtverwaltung 600 000 Mark. Die Differenz ist durch die Bezahlung von Konserven entstanden, welche die Firma Huttanus ohne Genehmigung der Stadtverwaltung auf eigene Rechnung bestellt hatte.

Herr Bürgermeister Dr. Walli eröffnete die Besprechung mit folgenden Ausführungen: Der Geschäftsführer der Firma Huttanus u. Co., Herr Schweiger, kam eines Tages zu ihm (Dr. Walli) und sagte, er könne Fleischkonserven aus Mitteldeutschland verschaffen. Herr Walli sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die Möglichkeit bestehe, daß Fleischkonserven dort hergestellt werden könnten. Herr Schweiger erwiderte, die Fleischversorgung sei in Mitteldeutschland vollständig zusammengebrochen, so daß die Städte ohne Rücksicht auf die öffentliche Bewirtschaftung kaufen. Die mitgebrachten Proben bestanden aus Goulash, Silge, Leberwurst, Blutwurst und Reberlitz. Herr Dr. Walli hat die Sachverständigen, die in solchen Fällen immer zugezogen werden, gebeten, die Proben zu untersuchen. Herr Stadtrat Groß, der Obermeister der Metzgerei, Herr Dr. Fries, der Direktor des städtischen Schlachthaus und Viehhofes, und Herr Dr. Canpler, der Leiter des städtischen Untersuchungsamtes, unterzogen sich dieser Aufgabe. Die Untersuchungen lieferten günstig hinsichtlich des Goulashes und der Leberwurst, weniger günstig hinsichtlich der anderen Sachen. Bei der Bestellung wurde gesagt, daß wenn Leberwurst in hinreichender Menge nicht geliefert werden könnte, Reberlitz beigegeben werden solle. Da auch der Preis angemessen erschien, wurde eine gewisse Menge der Konserven bestellt, die sofort bei Abnahme zu bezahlen waren. Es handelt sich um etwa 100 000 Mark. Da Herr Dr. Walli das Geld der Firma Huttanus nicht einhändigen wollte, ließ er einen Kreditbrief auf eine Magdeburger Bank ausstellen. Herr Stadtrat Brück hatte die Aufgabe, die Abnahme der Ware zu überwachen und nach der Einlieferung zu bezahlen. Herr Brück erhielt diesen Auftrag, weil er als Mitglied der Lebensmittelkommission sich häufig für alle Lebensmittelfragen interessierte. Herr Brück habe auch öfters mit Herrn Schweiger über die im vorgelegten, wenn Wareangebot durch die Fa. Huttanus gemacht wurden. Er habe die Angelegenheit des Herrn Stadtrat Brück begrüßt, weil er die Angebote meistens ablehnen mußte. Herr Dr. Walli stellt ausdrücklich fest, daß irgendwelche politische Gründe für diese Ablehnungen nicht maßgebend waren. Nur die Entscheidung der Sachverständigen kam hierbei in Frage. Vor wenigen Tagen wurde in der Tribüne ein Artikel veröffentlicht, in dem dem Bürgermeisterrat Vorwürfe gemacht wurden, daß trotz der vorausgehenden Prüfung von dem Angebot von Erziehung durch die Fa. Huttanus keinen Gebrauch gemacht wurde. Daraus sei zu antworten, daß es sich um verdorbenen Ware handelte. Das Untersuchungsamt hatte erklärt, das Reberlitz sei nicht geeignet. Er habe sich an die bekannte Kattage, daß Herr Schweiger der U. S. B. angehört, nicht gehalten. Die nächsten Mitarbeiter würden befragen, daß die Parteizugehörigkeit desjenigen, der die Ware anbot, vollständig ausschle. Er habe auch gewünscht, daß Herr Schweiger eine Vorfrage erlösen hat. Beim Weg rücken seien die Akten über die Fa. Huttanus erloschen worden, die aber nichts Befriedigendes ergeben hätten. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es auch bei Befragungen eine Grenze geben müsse, an der man aufhöre, dem Betroffenen die Verfolgung nachzutragen. Es sei ihm auch berichtet worden, daß Herr Schweiger seine Schuldner befriedigt habe und daß man in seine jetzige Lebensführung Vertrauen setzen könne. Es sei nicht das erste Mal, daß mit Herrn Schweiger Geschäfte gemacht wurden. Das sei schon vor seiner Amtsführung durch die Warenabteilung geschehen. Die in zwei Etappen anforderten Waren wurden im Schlachthaus ausgeladen. Bedauerlicherweise waren nicht sämtliche Waren in Akten, sondern losse verpackt. Beim Rangieren ist infolgedessen die bestellte Ware teilweise durch die Fa. Huttanus verloren gegangen. Die nichtbestellte Ware, welche 150 000 Mark kostete, sollte ebenfalls übernommen werden, wenn sie einwandfrei gewesen wäre. Bei der Untersuchung hat sich aber herausgestellt, daß sämtliche Ware nicht die richtige Beschaffenheit hatte. Es hat sich weiter herausgestellt, daß die Konserven nicht aus Rindfleisch, sondern aus Pfefferfleisch hergestellt waren. Die Fa. Huttanus hat daraufhin ihre Geschäftspflicht anerkannt und die Ware zurückgezogen. Sie hat sich weiter verpflichtet, den Schaden zu ersetzen. 100 000 Mark sind bereits

an dem Kaufpreis zurückbezahlt. Die Firma hat ferner versprochen, daß die Stadt keinen Schaden erleiden solle. Die Bewertung der Ware würde der Firma überlassen. Herr Dr. Walli hat die Ware nicht angenommen, weil er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß eine Ware in die Bevölkerung gebracht werde, von der die eine Dose vielleicht gut und die andere schlecht sein könnte. Ein Schaden ist für die Stadt bis jetzt nicht entstanden. Es ist zu hoffen, daß die Stadt wieder zu ihrem Gelde kommt. Er glaube nicht, daß Herr Brück bei Abnahme der Ware gewußt habe, daß es sich um Pfefferfleisch handle. Auf die Frage im Stadtrat, ob ihm bekannt sei, daß Herr Brück als Vermittler tätig gewesen sei und einen geschäftlichen Vorteil gehabt habe, habe er antworten müssen, daß er das nicht wisse.

Herr Stadtrat Dörner stellte ebenfalls fest, daß Angebote der Fa. Huttanus von der Lebensmittelkommission wiederholt abgelehnt worden seien, weil sie nicht einwandfrei waren. Es habe deshalb ihn sonderbar berührt, daß trotzdem mit der Firma Geschäfte abgeschlossen wurden. Es komme ihm auch eigenartig vor, daß man dergleichen große Posten übernehme und Verzehrung zubillige. Herr Stadtrat Brück hätte bei der Prüfung der Ware mehr Vorsicht walten lassen müssen. Es hätte auch nichts geschadet, wenn eine zweite Person miteingeschaltet worden wäre, die mehr Sachkunde besäße hätte. Das Hauptargument sehe er in der oberflächlichen Nachprüfung an Ort und Stelle.

Herr Stadtrat Brück stellt fest, daß er 15 Jahre Schiffsboteur gewesen sei und deshalb die erforderliche Sachkenntnis besitze. Die Ware sei tadellos verpackt gewesen. Die Stichprobe habe er bei 300 Dosen vorgenommen. Bei der Verladung sei er von morgens bis abends dabei gewesen. In der Mittagspause wurde die Ware verschlossen. Die Muster seien einwandfrei gewesen. Er glaube auch nicht, daß die Fa. Huttanus ein anderes Muster vorgelegt habe. Der Zufall ist durch die Fa. Huttanus zur Komplettierung der Ware erfolgt. Er habe diese Ware nicht abgenommen und auch nicht bezahlt. Herr Dörner sollte wissen, daß dergleichen Posten bei der Abnahme bezahlt werden müssen. Als die Ware in Mannheim eintraf, wurde durch ein unglückliches Rangiermanöver die Ware vollständig durcheinander geworfen, so daß sich die städtische Ware mit der von der Fa. Huttanus bestellten vermischte. Es könne auch sein, daß schon in Halle nicht vorsichtig genug rangiert worden ist. Die in der „Volksst.“ gegen ihn erhobenen Vorwürfe seien völlig unberechtigt. Er werde auf seinen Eid nehmen, daß er weder von der Fa. Huttanus, noch vom Lieferanten einen Pfennig Provision erhalten habe. Er habe sich in seinem ganzen Leben rein gehalten und werde sich selbstredend auch in einem Falle, in dem er die Interessen der Stadt zu vertreten habe, nicht die Finger beschmutzen. Eine Unlauterkeit ihm und der Fa. Huttanus vorzuwerfen, sei unberechtigt. Es seien auch schon beim Lebensmittelamt Fälle vorgekommen, in denen es sich um verdorbene Waren in größeren Mengen gehandelt habe. Niemals sei deshalb eine einzelne Person dafür verantwortlich gemacht worden. Hier greife man ihn nun als unabhängigen Stadtrat heraus, um ihn in den Schmutz zu ziehen. Er behalte sich alle Schritte gegen die „Volksst.“ vor.

Die weitere Aussprache führte nicht zu irgendwelchem Neuen mehr zutage. Herr Direktor Klein von der Fa. Goldschmidt teilte mit, daß in seinem Betriebe die Konserven so reichend abgingen, daß jeder nur vier Dosen bekommen könne. Dabei kostet die Dose 10,30—10,70 M. Vollig einwandfrei ist festgestellt, daß die Konserven aus Pfefferfleisch hergestellt sind. Da bei dergleichen Konserven Deklarationszwang besteht, macht sich die Firma Huttanus strafbar, wenn sie die Konserven nicht ausdrücklich mit dem Namen verpackt, daß es sich um Pfefferfleischkonserven handelt.

Uebertreten wurden dem Obermaschineninspektor Dr. Otto Heffl mit der Amtsbezeichnung Baurat und dem Betriebsinspektor Franz Hauser mit der Amtsbezeichnung Regierungsrat. Amtsstellen von Mitgliedern der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Betriebsinspektor Alfred Stadler, dem Chef der Amtsstelle eines Hilfsreferenten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen mit der Amtsbezeichnung Oberbetriebsinspektor und Oberstationenkontrolleur Adolf Heberle in Friedrichsdorf N.N.B. die Amtsstelle eines Vorstehers eines Stationsamtes I mit der Amtsbezeichnung Bahndirektor.

Keine Minderung oder Einziehung bedingter Renten. Die Anordnung, daß Versorgungsgeldempfänger im Verwaltungsverfahren von Amtswegen vor dem 1. Juni 1920 nicht gemindert oder entzogen werden dürfen, gilt auch für die bedingten Renten, welche Angehörigen des Soldatenstandes, die wegen körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienstverhältnis entlassen wurden, oder keinen Anspruch auf Rente haben, nach § 25 Nr. 2. B. bis zu 50 v. H. der Vollrente gewährt werden können. Sie müssen daher selbst dann, wenn sie nur bis zu einem vor dem 1. Juni 1920 liegenden Zeitpunkt zuerkannt sind, mindestens in der bisherigen Höhe bis dahin weitergezahlt werden.

Krankenversicherung. Alle in Handel, Industrie, Baden und Büro tätigen weiblichen Angestellten werden vom Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. B. darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen die Krankenversicherungspflicht der Krankenversicherung von 5000 auf 20 000 M. ausgedehnt wird. Dadurch wird bis zu dieser Einkommensgrenze eine Weiterversicherung in der Krankenkasse der Arbeitgeber zur Pflicht gemacht. Nähere Auskunft, auch über die Versicherung in einer Unfallkrankenkasse, erteilt die Geschäftsstelle des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Mannheim, L. 4. 4.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am morgigen Sonntag Herr Josef Hoch mit seiner Ehefrau geb. Liebenstein. U. 6. 3.

Arbeit. In einem zweiten Bericht kommen wir auf diese feilene Ausstellung noch zurück.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Vertragsgeld Ludwig Dard. Ludwig Dard zeigte sich gestern als guter Sprecher und scharfer Kritiker. Sein Vortrag war eine bis ins kleinste durchdachte Schöpfung, eine bewußte Verarbeitung aller Nuancen, im ganzen ein ausgezeichnetes Kulturprodukt eines denkenden Schauspielers und temperamentsvollen Menschen. Wenn Probleme nicht nur gemacht, sondern auch gelöst werden, so ist das die Aufgabe der Kunst. Dard hat dies in seiner Rede sehr deutlich gemacht. Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Kunst nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern ein Zweck an sich selbst sein muß. Die Kunst ist ein Leben, ein Leben, das sich selbst zum Zweck hat. Die Kunst ist ein Leben, das sich selbst zum Zweck hat. Die Kunst ist ein Leben, das sich selbst zum Zweck hat.

Autorenabend Fritz Darslein.

— doch sie darf nicht unterdrücken, nicht zu früh verwerfen werden. Dann kann es vielleicht etwas nützen, einen Brief an die Kritiker vorzulegen, aber dann erst, wenn man soviel erkannt hat, daß es nur zweierlei Kritik gibt, eine, auf die man — sitzen kann, und eine, durch die man lernt. Empfinde ein Dichter, ein Künstler eine solche Kritik als Jüchtigung, solange er für die Öffentlichkeit nicht reif, und solange er sich öffentlich im vorderen gegen eine solche Kritik verhält, auch nicht. Fritz Darslein hat sich mit seinem „Offenen Brief der Jungen an die Alten“ also nicht besonders vorteilhaft eingeführt, doch schreibe ich das nicht etwa aus einem Gefühl persönlicher Verurteilung hierher, sondern mir ist es nur um eine sachliche Erledigung eines prinzipiellen Falles zu tun, denn ich selbst habe als Kritiker vor Autoren und als Autor vor Kritikern schon mehr als einmal bestanden. Fritz Darslein ließ durch den Vortragssänger H. Habermehl zeigen, was er kann. Das ist bis heute noch nicht viel. Seine Art ist zwar sehr lebendig und rhythmisch bewegt, aber nicht immer echt empfundener; seine Prosa und Dialoge lassen an Schlichtheit und Gewandtheit noch allerlei zu wünschen übrig. Der junge Ludwigsdorfer Dichter möge in die Halle zu eigener Selbstprüfung zurückkehren; nicht daß er es später — es kann bald sein — mehr zu sagen haben wird. Herrn H. Habermehl, einem Schüler unseres Georga Schöller, können wir hingegen schon heute ein sehr gutes Zeugnis ausstellen. Der Refrain war schwach besetzt.

Theaterricht.

In der morgen unter Leitung von Fritz Wendhausen stattfindenden Vormittagsaufführung „Der junge Schiller“ gelangen außer den Eingangsszenen der ersten Carl-Offenbach und dem Franz Moor-Monolog der Ursprung folgende Gebilde zum Vortrag: Melusina, Die Kindsmörderin, Die schlammigen Romane, Die Pest, Fantaasio an Laura und Helios Abschied. — Die einleitenden Worte spricht Dr. Robert Einfeld. — Am Rationalthater geht morgen Wagner's „Siegfried“ unter der musikalischen Leitung von Felix Leberer in Szene. Die Partie der Brunnhilde" singt zum ersten Male Anna Driner. Den „Alberich" singt Hugo Polzin, die „Stimme des Waldvogels" Irene Eden. Die übrige Besetzung ist die bekannte. Anfang 5 Uhr. — Im Neuen Theater geht morgen Nachmittag „Al-Helberberg" mit Fritz Odemar als „Karlshirn" und Helene Kadenius als „Käthe", abends „Der Stoffenwurm" in der bekannten Besetzung in Szene. — Am Montag wird das Schauspiel „Baumarchais und Sonnenfels" von Heinrich Eduard Jakob zum ersten Male wiederholt. — Die Realisierung von „Raffinesse" mit Anna von Barabell", die am Donnerstag nächster Woche zum ersten Male in Szene geht, weist die Neubesetzung folgender Rollen auf: Minna — Lore Busch, Franziska — Gretel Rodt, Paul Werner — Georg Köhler, Dame in Trauer — Gene Klantenfeld. Den Major von Teilheim spielt wie früher Fritz Alberti. — Als nächste Neuheit wird Carl Sternhelms Schauspiel „Tobala Rasa" unter Leitung von Fritz Wendhausen vorbereitet.

Enst Loth-Abend des Vielsquartetts.

Es wird darauf hingewiesen, daß der heute abend in der Harmonie stattfindende Ernst Loth-Abend pünktlich um 7 1/2 Uhr beginnt, und daß während der einzelnen Sätze die Solisten unbedingt geschlossen bleiben. Ende gegen 11 Uhr.

Konzert Andreas Wehgerber (Violine).

Wir verweisen nochmals auf das heute Samstag, den 24. April, abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaal des Hofgartens stattfindende Konzert von Andreas Wehgerber (Violine), am Flügel: Waldemar Wladostsky.

98. Orgelkonzert in der Christuskirche.

Arno Sandmann spielt Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr zum ersten Male die G-dur-Sonate von Rheinberger, Variationen des Engländers F. Haynes und Sonaten und Variationen von Buschi, Renge, Degner und Reuhoff.

Lieder- und Vokalabend Heinrich Kiemer (Bariton).

Der Liederabend am 22. April angelegte Lieder- und Vokalabend von Heinrich Kiemer (Bariton), am Flügel: Karlmeister Fritz Zweig, findet nunmehr am 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Saale der Harmonie D. 2, 6 statt.

Ausstellung Alt-Mannheimer Bauten.

Auf Antrag der Mannheimer Privatarchitekten-Vereinigung wurde am 13. April d. J. der Mannheimer Stadtrat mit dem Beschlusse, die künstlerisch und historisch wertvollen Bauten der Stadt Mannheim architektonisch aufnehmen zu lassen. Dabei war schon mit der Sammlung topographischer Aufnahmen solcher Bauten begonnen worden, allein selbst noch der genauesten Photographie liege sich ein Bauwerk kaum wieder aufbauen. Die architektonische Aufnahme aber, die allerdings auf jede malerisch gezeichnete Wirkung verzichtet, begreift ein Gebäude genau nach dem geometrischen Bilde in genauen Einmalmaßen festzuhalten. Scheint auch im ersten Augenblick eine solche Aufnahme etwas nüchtern oder akademisch, so wird bei ihr aber vor allem nicht nur eine Genauigkeit hinsichtlich einer etwaigen Wiederherstellung erreicht, sondern die Verhältnisse des Bauwerks, die in der Photographie oder perspektivischen Zeichnung oftmals verzerrt erscheinen, treten hier in vollständiger eindrucksvoller Wirkung.

Der erste Teil dieser Aufnahmen, umfaßt ca. 30 Objekte und zwar neben dem alten Rathaus und dem Zeughaus an größeren Gebäuden das Bürgerhospital in E. 6, L. die L. 1-Schule, das Theaterportal, das jetzige Armenhaus N. 2, 4, das Kasino in R. 1, dazu aber auch eine ganze Reihe größerer und kleinerer Privatbauten aus allen Stadtteilen unserer Gemeinde. Diese ersten Aufnahmen sind von den hiesigen Privatarchitekten fertiggestellt und werden ab Sonntag, den 23. April zu den üblichen Besuchszeiten in dem westlichen Anbau der Kunsthalle zur öffentlichen freien Besichtigung ausgestellt. Soweit Bildtafel vorhanden, wurden diese den architektonischen Aufnahmen beigegeben. Auch einzelne historische Notizen sind bemerkt, sodas sich der Besucher ein überaus interessantes Bild aller Baukultur ergibt. Man kann, wenn man kleine Häuser, die man kaum beachtet, in einer bisher von den Wenigsten geachteten Schönheit der Verhältnisse, der Linien sieht. Man wird an den Einzelheiten eines Gemäuses, einer Fensterrahmung, von Türen und vor allem prächtigen Eisenarbeiten an Gittern und Treppengeländern eine fülle künstlerischer Arbeit entdecken, die den Besucher erfreuen wird. Man erkennt, wie nicht nur in großen, mächtigen, von dortherneiten öffentlichen Gebäuden bestehenden Bauwerken die künstlerischen Bedürfnisse offenbart, sondern wie auch im kleinsten einladigen Häuschen ein starkes Schönheitsgefühl walte. So wird diese Ausstellung auf den Nachmann und Vater genaugenau und bezeichnend wirken. Für die Stadt aber bedeutet diese begonnene Sammlung, die zu weiteren Gebäuden in gleichem Sinne fortgesetzt werden soll, ein wichtiges Dokument ihrer künstlerischen Geschichte, für die Mannheimer Privatarchitekten ein Zeugnis erprobter, sorgfältiger

Mannheimer Schwurgericht.

Der Neulandheimer Mord.

In neunundvierzig ununterbrochener Verhandlung wurde gestern der Prozess gegen das Weimarer Verbrechen...

Rechtsanwalt Dr. Richter hielt den Beweis der Täterschaft gegenüber Josef Oswald für nicht geführt...

Im Verlaufe der weiteren Verhandlung gab es einen Zwischenfall, wie er am Schwurgericht Mannheim bisher nicht vorgekommen ist...

Die Angeklagten kamen nochmals zu Worte, wobei die beiden Oswald sich wieder entließen...

Mannheimer Strafkammer.

Der Heberfall auf Bürgermeister Ritter, der sich im Anschluß an eine Verleumdungsdemonstration am 4. Januar 1919 ereignete...

Der Kampf gegen Schleichhandel und Schieberfum.

Aus dem Odenwald, 21. April. Die Gendarmerie aus Biefenau beschlagnahmte auf der Station Wörtenbach bei einem Händler...

Sportliche Rundschau.

Internationaler Ring- u. Bogenschießwettkampf im Spolitheater.

Die Entscheidung im 'Dor-Ring' mit den leichtesten Kampfsportarten zwischen Reich (Brandenburg) und Goldstein...

Hoden.

Ein interessantes Hodenpiel findet am kommenden Sonntag vorzeitig auf dem ideal gelegenen Sportplatz der Mannheimer Turn- und Sportvereine...

Fußball.

Ein Fußballspiel. Kommenden Sonntag nachmittag findet das Fußballspiel zwischen I. S. G. Rürnberg und Sport- und Turnverein...

Ein Fußballspiel mit dem Ausland. Der Deutsche Fußball-Bund beschloß...

Handel und Industrie.

Zweite Abschlagszahlung für die beschlagnahmten Auslandseffekten.

Berlin, 24. April. (Eig. Draht.) Wie wir erfahren, wird nunmehr die bereits mehrfach angekündigte zweite Abschlagszahlung...

Von den Werten, die von dieser Maßnahme nicht betroffen werden, erwähnen wir sämtliche chinesische, französische, italienische und portugiesische Anleihen...

Die Abrechnung des Aussenhandels mit der Reichskasse.

Vom Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland, Sitz Bameln, wird uns geschrieben:

Das Reichsausgleichsgesetz, das die Abrechnung des Aussenhandels mit der Reichskasse über die vorkriegsschuldlichen Forderungen...

Soweit Valutagewinne wirklich im Inlande zur Verfügung des Gläubigers bleiben, könnte ihre steuerliche Erfassung...

In dem Reichsausgleichsgesetz ist zunächst nur die Rede vom dem Ausgleich der Schulden und Forderungen gegenüber dem feindlichen Ausland...

Noch wichtiger ist der zweite Punkt: Ein großer Teil der Aussenhandelsinteressenten wird zweifellos den Willen haben, die Zahlungen, die er aus der Reichskasse...

Nationalbank für Deutschland.

X Berlin, 23. April. In der heute abgehaltenen Bilanzsitzung der Nationalbank für Deutschland wurde der Jahresabschluss vorgelegt...

Die Bilanz weist folgende Ziffern aus: Aktiva: Kasse, Sorten und Kupons einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken...

Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 227.991,54 M einen Bruttoverdienst...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 23. April. (Draht.) Bei ruhigem Geschäft stellte sich eine vorwiegend schwächere Haltung ein...

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 24. April. Die Aktien des Vereins chemischer Fabriken wurden gestern abermals mit Kursbesserungen bedacht...

Wirtschaftliche Rundschau.

Grün u. Biffinger A.-G. Mannheim.

Ueber den der Generalversammlung am 19. Mai vorliegenden Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 8 Millionen M...

Beschlagnahme pharmazeutischer Produkte.

Berlin, 24. April. (Eig. Draht.) Laut Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums wird zur Durchführung der über die Lieferung pharmazeutischer Produkte im Friedensvertrag...

Zu den Hapag-Verhandlungen mit Amerika.

Berlin, 24. April. (Eig. Draht.) Ueber die Verhandlungen der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit dem amerikanischen Shipping Board...

b. Metallwarenfabrik vorm. Max Dannhorn A.-G. in Nürnberg. Der Aufsichtsrat beantragt die Erhöhung des Grundkapitals...

Waren und Märkte.

Süddeutsche Häuteversteigerungen. — Große Preisabschlüsse. Bei der Versteigerung in Freiburg (Baden) gingen die Höchstgebote...

Starker Rückgang der Nutzholzpreise. Bei der Nutzholzversteigerung der Oberförsterei Ziegelrode, deren Gesamterlös über 5 Mill. M betrug...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Table with columns: Pegelstation von Rhein, Datum (18, 20, 21, 22, 23, 24), Bemerkungen. Rows include Koblenz, Kehl, Mainz, Mannheim, Gelnhausen, Kahl, Köln, vom Neckar, Rastatt, Heilbronn.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Absehbarer Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 25. April: Wolfig, teils Regen, ziemlich warm. Sehr windig. 26. April: Weiß heiter, normal temperiert.

Witterungsbericht.

Table with columns: Datum, Barometerstand morgens 7 Uhr mm, Temperatur der Luft Grad C, Niederschlag Liter auf den qm, Windrichtung, Windstärke, Bemerkungen. Rows for 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 April.

Genehmigung: Dr. Fritz Goldenbaum. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum für den Inhalt. Druck und Verlag: Druckerei Dr. Josef Rosenheim General-Anzeiger...

# Blätter für Bildung und Wissen

## Königin Leid.

Sch sah über Rosen streiten  
Eine blasse Adlgin.  
Und vor ihr beugte im Sturbe  
Die Menschheit zur Erde sich hin. —  
Da sah ich, es waren Herzen  
Die Rosen darüber sie gien.  
Die Königin hat sie getreten  
Rot Blut an den Fersen ihr hing. —  
Sie ist Dir noch niemals begegnet?  
Du hast sie noch niemals gesehen?  
Und doch wird sie einstmals, oh Knabe,  
Nach über Dein Herz hingehn. —

Die M. - F. - R.

## Johann Georg Seeger.

Von Hans Martin Eiser.

Den nachdenklichen Literaturfreund berührt die Sucht unserer Zeit, vor allem jungen, an Lebensjahren wie an Kunstvermögen noch unfertigen Dichtern möglichst laut und umfassend Anerkennung, Ruhm, Erfolg zuzuwenden, mitunter geradezu humoristisch und lambsdienerhaft. Denn in den wenigsten Fällen ist diese Art, Talente zu fördern, sachlich begründet oder sachlich von guten Folgen. Aufzucht, aber muß man sich gegen das ungeheure Verlangen einer noch unreifen Jugend, sobald die Kunst im Gange genommen, die Gefahr, daß die Dichter und die Dichtungen, die in ephemerem, langemem Ringen geboren wurden, aus der Reihe der sorgfältigen, verantwortungsbewußten Entwidlung bekräftigt werden, ohne überhaupt zu Worte zu kommen, greift immer mehr zu. Wohin soll aber die Entwicklung führen, wenn meist nur halbreife, gärende Jugendstimmungen ins Publikum dringen und abgeklärte, aus einem auf der Höhe der Lebensführung und des bewußten, selbständigen Lebens hervorgehenden Wirken nicht mehr Gelegenheiten findet, Einfluß auszuüben? Die Vergrößerung des weltlich-geistigen Chaos wird die Folge sein. Wir brauchen aber um unser selbst, um unseres Volkes willen Werke, die die Welt mit reifen Menschentum ausstatten. Darum sind ihre Dichter immer wieder in den Vordergrund zu stellen. Sie sind es ja auch, die endlich gesprochen, allein zum Herzen, zur Innenwelt des Lesers dringen, den einzelnen Menschen etwas geben und bedeuten, die über äußerlichen Reiz und sensationelle Aufregung hinausgehen und tiefere Werte in das Sein streuen.

Johann Georg Seegers Schaffen gehört dieser Dichtungsart an, die den großen deutschen Erzählern, insbesondere Gottfried Keller, Weltbehaltung, Nahebeim Humor und dem Formvermögen des Volks nahesteht. Wer kennt aber heute Johann Georg Seeger? Der heute mehr als fünfzigjährige war eben seiner von früheren und schmerzlichen. Das Leben legte ihm Hindernisse in den Weg, wo es nur konnte, vor allem innerer Art. Seine schwere schwebel-fränkische Natur konnte nur das christliche Ringen um den Frieden des Seins. Seine tiefe Innerlichkeit und Verantwortung bewirkt in manchen Hinsichten und Seitenstücken die große Hauptbedeutung gefunden wird. Kein Wunder, daß das Leben in seinen gerühmten Gang: Heimat, Vaterland, Kirche, Oberlehreramt — alles in Enge, aus sorgenvollen Beziehungen heraus, aber doch stetig zur Freiheit emporging, ein „Jugendpolster“ dies aber auch innerlich. In der Dichtung, die die Kunst, zuerst an die bildende Kunst: Münchberg, Dürer und Peter Richter-Welt las ihm an, sodann in richtigen, von den angeordneten Gaben die Nachfolge der Phantasie, Umtrieb für unsere Tage, da einundzwanzigjährige Jünglinge schon in den höchsten Jahren zu seinen ersten Novellen „Durch den Weltensinn“ und „71“ seinen ersten unter den Büchern spielenden Drama „Die Welt der Dichter“. Wenn in den folgenden Jahren auch die Dichtung immer mehr aus dem Volke schöpft und schneller atmet, so ließ sich der Dichter doch Zeit; nur alle Jahre traten neue Novellen, ein Roman von ihm hervor; 1905 die Novellen „Der Entschluß“ und der humoristische Roman „Die herangekehrte Richte“, 1907 das bedeutendste Buch „Der Weltensinn“, 1909 die interessante Geschichte einer Erziehung „Die Welt der Dichter“, eines Deutsch-Chinesen Werdegang. Aber in all diesen Jahren war ein merkwürdiger Doppelpunkt: auf der einen Seite ist man ein starkes und ursprüngliches Talent sich ausgeben, auf der anderen, besonders der künstlerischen Seite, fehlte es an Geduld, Konzentration, Arbeit ihrer Energie und gestalteten Arbeit. So wurde man in Seegers Büchern immer zwischen der Schaffung und Abkürzung hin- und hergerissen. Man wurde nicht schaffen nie recht froh. Dennoch war eine stete langsame Umwandlung unverkennbar. Wer Seegers Schaffen verfolgte, sah, daß dieser Dichter, der alle Elemente eines echten Weltanschauungsromans in sich trug, noch einmal bedeutende Werke schaffen konnte, wenn ein tiefes Erleben ihn aufrüttelte und ihm die letzte Worte, den Willen zur absoluten Gestaltung gab.

Im letzten Gesicht brachte Seeger vor Jahren diese notwendige Kräfteentwicklung. Der Verlust seiner geliebten Frau im letzten Jahre rechnung halten mit seinem Tod, dem Menschen, mit Gott und der Welt. Die Höhe der wahrhaftigen Lebensdauer erzielte. Durch Leid rang sich die Sonne und Heiterkeit gestellte Seele zur besten Weisheit und Liebe durch. In seinen neuesten Büchern „Kilian Köhler“ (Hr. W. G. G. G., Verlag Leipzig) ist Seeger der Dichter geworden, der wieder von künstlerischer noch geistlicher Seite angegriffen werden kann. Alle Merkmale, die Seegers Bücher leicht gegen den „Kilian Köhler“ erkennen können, gelten hier nicht: die Sprache ist von prächtiger Klarheit, von funkelnder Ursprünglichkeit, die Komposition ist klar und entschieden längere Zeit; die Arbeit ist sorgfältig, nirgends wuchert episodischer und Abwechslungslos, überall malt wohlüberlegtes Ebenmaß.

Aber nicht nur; Seeger will nicht und kann seiner Natur gemäß nicht unästhetisch formender Künstler sein, sondern er ist immer spendender Mensch, mittelnde Persönlichkeit. Er hat in der Eigenart des Bauern-Philosophen Kilian Köhler, der in seinen „Kilian Köhler“ schildert, wie er seine Frau kennen und lieben lernte, eine wundervolle Symphonie der menschlichen Gefühle und Leidenschaften in abgeklärter Melodie gegeben. Er hat sie in einer Bauernwelt gestellt von solcher Dürftigkeit, Güte und Reichtum der Farben, wie nur auf wenigen epischen Gemälden. Und er hat die von keiner Schwermut getragene Stimmung des Buches mit dem idealen Humor, den der Deutsche besitzt, dem aus dem literarischen Humoren durchdrückt. Vor allem aber hat er den Charakter herausgehoben in Frau Sabine ein kleines Meisterwerk psychologischer Gestaltung geliefert: Hirt und lebendig, herzlich und feinfühlig, der Typus einer deutschen Frau, vorbildlich und doch wirkliche Individuen, so daß man durch die Bekanntschaft mit einer Freundin für das Leben gewinnt.

Das ganze Buch enthält in seinen unerschöpflichen Reichtum und Feinheit der Menschenschilderung und Landschafts- und Charakterdarstellung des Humors und des Ernstes wieder jene unerschöpfliche Wahrheit, die echte Dichtwerke nur aus dem Leben und dem Gemüte geboren werden. Kilian Köhlers Schicksal und Weltanschauung sind ein Abglanz des Lebens und einer Seele, wie sie nur selten erhalten. Der Naabes Bücher liegt, zu dem man Hesse's „Peter Camenzind“ greift, Gottfried Keller sein Werk noch edler deutscher Dichtung begehrt, wird von Seeger als ein „Kilian Köhler“ aufs tiefste erschüttert, erobert und bekräftigt werden.

Dem Dichter Johann Georg Seeger aber kann man nur den Wunsch und die Hoffnung ausdrücken, er möge nun auf der von ihm so hoch geschätzten, lange dauernden sein Aufstieg, aber er möge auch um so unerschöpflicher sein und zu größerer Höhe führen. „Kilian Köhler“ kann Seeger die gleiche Beachtung und Anerkennung wie Wilhelm Speer, Hermann Hesse, Ernst Zahn,

Hermann Stehr, Gustav Franzen. Ich bin überzeugt, er wird sie sich auch erobern.

## Don der schöpferischen Theaterkritik.

Oscar Wilde hat einmal den richtigen Satz ausgesprochen: „Dichter sind weder gut noch schlecht, sie sind nur gut oder schlecht geschrieben.“ Dieses Wort möchte ich auch aller Kritik voraussetzen. Sobald es sich um eine schöpferische Kunst handelt (und die allein ist maßgebend), muß sie jenseits von „gut und böse“, „schönheitsvoll oder schönheitslos“, „moralisch oder unmoralisch“ stehen. Es ist so schade und vor allem so unnötig, daß Künstler und Kritiker sich gegenseitig ihr eigenes Schwere Leben noch schwerer machen, anstatt Hand in Hand zu kreieren um ihr gemeinsames Ziel: Die wahre Kunst! — Oft wollen die Kritiker nicht einsehen, daß der Kritiker auch dichten muß. Dabei wäre ein nur lobender Kritiker doch nichts weiter als ein Vorzeichen, der weder die Kunst noch den Künstler ernst nimmt. Er müßte lebhaft an den Kritiker erinnern, der den Patienten aufgegeben hat und darum um seine Gesundheit nicht mehr weiterkämpft. Nur der Kritiker, der unumwunden sein inneres Gefühl ausdrückt, der sich den Mühen einer Operation unterzieht, wenn es ihm für seinen Kranken notwendig erscheint, ist der wahre Freund des Künstlers. Selbst wenn der Kranke bei solcher Operation einmal sterben sollte, so ist das doch besser und menschlicher, als ihm ein jahrelanges Leiden zu bereiten, ohne Versuch ihn zu heilen. Im Gegenteil, das Ausbleiben der Operation ist in diesem speziellen Fall Reuezeichen einer sich zurückziehenden Kraft. Schonung ist in jeder Kunst, in der es sich um ein Zusammenarbeiten vieler Kräfte handelt, schon darum Grundanforderung, weil hier der Richter auch den Wissenden um seine ganze Wirkung bringen kann. Wenn das doch die Kritiker endlich einsehen wollten!

Man greift die Kritiker an, weil fast nie zwei Kritiker über dasselbe Kunstwerk dieselbe Meinung äußern. Gegenargument: Dann müßte man ja auch die Schauspieler anfragen, weil fast nie zwei vorstellende Künstler dieselbe Rolle genau gleich gehalten hätten nie, wenn es sich um selbstbildende Künstler handelt. Warum soll es nicht auch selbstbildende Kritiker geben? Selbstbildend sein, ist viel wertvoller als selbstbildend sein. Auch will nicht mit dem Versuch betrachtet werden, sondern mit jener geheimnisvollen Kraft, die jenseits der Dargestellten liegt, die man den göttlichen Funken oder Geiste nennt. Daß hier die Gefühlsverbindungen von Empathie und Antipathie gewissermaßen mitspielen, ist misslich zu nennen, wird der einschichtige Kritiker ohne weiteres zugeben. Es kommt, wie bei allen ethischen Momenten des Lebens, nur auf das Resultat an, das diese Gefühlsverbindungen in Bewegung setzt, also auf die Gesinnung, die hinter den Dingen liegt. Es gibt daher immer noch Kritiker, die ihre „Kunst“ annehmen, die verlangen, daß man ihre Urteilskraft, damit sie sich dafür „erkenntlich“ erwiesen. Solche Kritiker entwickeln den Künstler, noch mehr aber den jungen Kritikerhand, der diese schmerzlichen Schritte als Schmach empfindet. Dagegen der Jüngere der schöpferischen Kritik wird sich aus heiligem Überzeugung zu dem Kritiker hingezogen fühlen, den er als modernen Kritiker erkannt hat, er wird für ihn kämpfen mit allen Waffen, die ihm zu Gebote stehen. Im ersten Fall sind die Beweggründe küßlich, die im zweiten Fall sind sie absolut verwerflich. Im zweiten Fall sind sie Ausdruck des geistigen Ja, daher absolut annehmbar.

Jede Kritik, die angeblich „objektiv“ sein will, ist nicht nur lächerliche Überhebung, sondern auch Lüge. Es gibt keine Schöpfung außerhalb des Schöpfers. Nur was man aus sich selbst nimmt, ist echt. Selbst das geistigste Erzeugnis, das in den Hörsälen der Begeisterung aus uns tritt, ist Teil von uns, selbst es in uns wirkt. Es gibt daher auch keine Kritik außerhalb des Kritikers, wer das bezeugt, kann nicht denken. Und die Kritik selbst (schon nach Oscar Wilde) im Wert, je mehr Eigenes, Persönliches der Kritiker in seine Kritik hineinträgt, je mehr er den Dichter über sich selbst hinaushebt. Der Kritiker wiederum muß sich mit der Kritik des selbständigen Jüngers aus dem Publikum abfinden. Er will ja auch nichts weiter als sein persönliches Empfinden in der möglichst vollkommensten Form ausdrücken, damit andere, die weniger selbstschöpferisch veranlagt sind, sich davon erfreuen, damit diejenigen, die schuldlos empfinden, ohne sich über Rechenschaft darüber abgeben zu haben, in der eigenen Brust etwas mitleidig fühlen, und damit jene, die einer anderen Meinung sind, sich zum Widerspruch gereizt sehen. Der Kritiker denkt ja nicht daran, eine absolute Wahrheit a priori festzustellen; er will nur das Interesse an der Kunst steigern, Harmonien anstellen und durch Kontraste wecken. Man kann hier eine Art orphische Reize konstatieren, die man, je nach Belieben, vorwärts und rückwärts lesen kann. Jeder Kritiker ist gleich wertvoll. Hier ist die Demokratie am Platze, wenn es sich nicht um Gleichmachung, sondern um Gleichung handelt.

Auf unseren Fall übertragen: Der selbständige Jüngling ist der Ausdruck des Kritikers; der Kritiker ist der Ausdruck des Schauspielers; der Schauspieler ist der Ausdruck des Dichters; der Dichter ist der Ausdruck des Lebens; das Leben ist der Ausdruck Gottes. Oder: Gott brüht sich im Leben aus. Das Leben brüht sich im Dichter aus. Der Dichter brüht sich im Schauspieler aus. Der Schauspieler brüht sich im Kritiker aus. Der Kritiker brüht sich im selbständigen Jüngling aus. Gemeinsames Merkmal aller dieser Faktoren: Das Schöpferische!

Jeder Kritiker sollte über seine Kritik schreiben: Hier halte ich nicht Er will es auch in Gedanken und im Gefühl. In Wirklichkeit ist es unnötig, weil selbstverständlich. Höchstens liegende langen jeden Brief mit „Ich liebe Dich“ an. Und das hat doch eine gewisse Berechtigung, weil Liebe nicht nur Gefaltung des Jähzorns ist, sondern Grundlage von Ich und Du, sondern, also eines schönen Tages als Jüngere erkannt werden können, da für den einzelnen nur sein Ich existiert wahrhaft ist. Die reine Jähzornhaltung, wie sie die schöpferische Kritik andrückt, kann im Augenblick ihrer Geburt nicht liegen. Inwieweit beansprucht sie nur Augenblickswert, ewig für die schöne Form sein. Somit behält die heilige Entschlossenheit des menschlichen Geistes an sich auch eine Entwicklung der Einzelnen zum Werken gegenüber.

Julie Elisa Ricola.

## Eine Schilderung Mannheims in einem Reisehandbuch aus dem Jahre 1843.

Von Dr. Florian Walder.

Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen nennt Karl Julius Weber sein „nach den neuesten Zuständen abgeändertes“ Reisehandbuch, das 1843 als Werk von 6 umfangreichen Bänden in der Hallenserischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart in dritter Auflage erschienen ist. Treffliche Beobachtung, viel Witz und Humor durchziehen das Werk, das gleichfalls der Belehrung wie der Unterhaltung dienen konnte. Was der Verfasser über Mannheim zu sagen weiß, wird manchen Mannheimer von heute interessieren. Ich habe das Wesentliche unter Beibehaltung des rein Geschichtlichen und des ohne Kritik Beschriebenen im nachfolgenden zusammengestellt und dabei versucht, den vom Verfasser gegebenen Text so anzuhängen zu reihen, daß die Einheitlichkeit der Darstellung erhalten bleibt. Wenn es dem weitestgehenden Mann auch nicht sonderlich gut in unserer Stadt anfallen darf, so wird man ihm doch zugestehen müssen, daß er manchen typischen Zug der Bevölkerung herausfand und die Abbildung mit guter Louve niederlegte.

Nach Mannheim kann man — von Heidelberg aus — jeden Tag binnen drei Stunden für achtundvierzig Kreuzer gelangen. Der Weg führt durch Weibling, Ohryzen, Seckenheim, Orie, die durch den Tabaksbau emporgekommen sind. Seit 1814 ist der Verkehr Heidelberg mit Mannheim noch durch eine Eisenbahn sehr erleichtert, welche daher auch, wie sich denken läßt, außerordentlich frequentiert wird, so daß man im Jahre 1841 gegen 270 000 Reisende zählte und eine Einnahme von fast 90 000 fl. hatte. Die Stadt ist schön und regelmäßig, aber da sehr viel mehr hier und die Bevölkerung von 25 000 Seelen auf 18 000 (ohne Militär) herabzusinken ist, so ist sie zu arak, füllig süß und dünn. Geraet, wie eine vorwiegend menschliche, höfliche, hübsche, hübsche oder Damenbreit, heißt Mannheim nicht lange. Doch in neuester Zeit, besonders mit dem im Jahre 1834 von Großherzog Leopold eröffneten „radikalsten Freibaden“, ist der Wohlstand Mannheims, dessen Einwohner sich mit aller Energie auf den Handel werfen, wieder im Steigen, und auch die Bevölkerung hat sich von neuem bis auf 22 000 Seelen erhoben.

Weber berichtet sodann von Schloß, Anlagen, Marktplatz und dem Mannheimer Wasser, einem hübschen Anseher, und erzählt mit frohigen Seiten eines eines der Befehle der Stadt wie über die Persönlichkeit des Kurfürsten Karl Ludwig, der den Beinamen der deutsche Salomo gehabt habe, und über den Kurfürsten Karl Theodor, der die Stadt für ein gutes Betätigung, Mannheim die deutsche Athen, wie früher Berlin und später Weimar. So nennen es aber nicht die Mannheimer, sondern nur Höflinge, Gelehrte, Künstler und die Mannheimer, denn Restbezügler haben zu gerne ihre Stadt sogar für den Staat. Im Jahre

1794 sind viele interessante Gipsabgüsse, und die Bildergalerie hat immer Stücke, vorzüglich Niederländer, z. B. eine Winterlandschaft von Teniers, bei deren Anblick man fröstelt; aber offenbar machen doch die Mannheimer viel zu viel Lebens davon. Articular Kunsthandlung ist mir übrigens so interessant als die Bildergalerie, und Fontaine liefert meist die französische Literatur. In beide noch so gute Geschäfte machen wie vor der Revolution?

Nach Beschreibung von Paradeplatz und Kaufhaus lobt Weber den Pfälzer Hof, der am russischen, rheinischen und deutschen Hofe, sowie am König von Portugal und dem König von Preußen und dem neuerstandenen Hotel de l'Europe würdige Abende habe. Das Zeughaus sei ein wahrer Palast, wie das Theater auch, aber die Zeiten, wo Pfand, Bell und Bed spielten und Schüler dichtete, sind vorüber. Die Jesuitenkirche ist schön, führt Weber fort, aber nicht vollendet. Man erzählt, der Kurfürst habe den frommen Vätern einen Anteil am Rheingold bewilligt zum Kirchenbau, und daher konnten die schlauen Herren nicht fertig werden. „Es sieht ihnen ganz ähnlich“, bemerkt hier der hochachtbare Reisebeschreiber. Nun kommt er zur Mühle, dem Schloßgarten und Rheindamm, zur Rheinalbange — dem heutigen Ludwigshafen — um weiterhin von den Mannheimern zu erzählen. Da berichtet er folgendes:

Die Mannheimer zeichnen sich aus durch Aetigkeit und Zuvorkommenheit gegen den Fremden und haben vom Hofe viel gelernt. Dabei lebten auch viele Fremde, die gerade keine geräuschvolle Welt suchten, keinen Luxus, aber doch eine gewisse Eleganz und städtische Vergnügungen. Die jüdische Bevölkerung fällt auf, und selbst die Redlichkeit, welche ist echt pfälzisch. Es herrscht ein galanter Ton — aber in der Rheingasse, wenn gleich der Ausgang mit Reitern verschlossen ist, geht die Galanterie offenbar zu weit am besten, lichten Tagel We im Leben bin ich von einer Frau herabgeritten worden (d. h. unglücklich), hier, gefasch es in Kavalierheit des Mannes und der Weibchen, folglich irregulärer. Wie macht man ein erziehendes Geschäft als bei dieser Handlung, hier war der Fall umgekehrt, folglich nicht weniger als foderch meiner Eile. — Es gab eine Zeit, wo die Mannheimer nicht mit Unrecht ein eitles Volkchen hießen, jetzt sind es höchstens noch die Mannheimer Künstler, wie anderwärts auch. Und müßten sie es nicht werden, da an ihrer Rheinbrücke sogar eine kleine Frottoe niedlicher Schiffe des Hofes lag, die auf dem Rheine kreuzten bis nach Düsseldorf hinab und an deren Spitze ein Admiral stand!

Den umfangreichen Rest der Beschreibung widmet der Verfasser der Ermordung Kogebwes, die Mannheim wieder berühmt gemacht habe, und Sand, dessen Begräbnisplatz auf dem lutherischen Friedhof er schildert, ein Beweis, wie nachhaltig die Tat Sand's vom Jahre 1819 in ihren verschiedenen Wirkungen auf lange Zeit hinaus gewesen ist.

Der Autor des Werkes ist der Verfasser des berühmten Buches „Democritus oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen Karl Julius Weber, geboren 1769 zu Langenburg im damaligen Fürstentum Hohenlohe, gestorben 1832 zu Kasperzell, ebenfalls im Fürstentum Hohenlohe, über dessen Lebensgang und schriftstellerische Tätigkeit das Wesentliche in allen Nachschlagewerken zu finden ist. Das Werk „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ erschien 1826—28 in drei Bänden. Die 3. Auflage wurde nach Webers Tod in der Form eines Reisehandbuchs eingerichtet und auf die Zeit bis 1843 ergänzt. Einzelne Bemerkungen, die über den Hofen, dürften also von fremder Hand nachträglich beigegeben worden sein.

## Alte Straßen im Odenwald.

Von Hans Otto Becker.

Wer im Odenwald auf den gut gepflegten und sorgfältig markierten Touristenwegen wandert, wird miunter sich schon einmal nach der Bedeutung der Benennung eines Weges oder einer Straße gefragt haben und wird aus solchen Beziehungen, unter denen der Name „Hohe Straße“ öfter wiederkehrt, schon geschlossen haben, daß manche Wege im Gebirge schon recht alt sein dürften. In der Tat reichen manche der Odenwaldstraßen in alte Zeiten, bis in die Zeit der römischen Herrschaft zurück. Wir wollen in folgenden die wichtigsten der alten Straßen etwas näher betrachten.

Am bekanntesten ist die Bergstraße, die den Westrand des Odenwaldes nach der Rheinebene zu begrenzt, heute bekannt und berühmt als die schönste und mildeste Gegend Deutschlands. Die strata montana oder platea montana, die alte Bergstraße, war die Bezeichnung einer richtigen Straße, während wir heute unter Bergstraße auch die Straße von ihr laufende Höhenwege und die weithin anschließende Landschaft in ihrer nächsten Höhe verstehen. Die alte Bergstraße führte vom Neckar, von Heidelberg und dem Hauptmarktplatz der Römer, Ladenburg, dem alten Lopodunum, nach Norden bis etwa in die Gegend von Darmstadt, das damals jedoch noch nicht bestand, und von da über den Hof Geborn bei Darmstadt nach Mainz, dem römischen Mogontiacum, der starken Festung. Bemerklich führte eine Abzweigung auch nach Dieburg, das in römischer Zeit ein Hauptverkehrsplatz war, von dem eine ganze Anzahl Straßen ausgingen.

Kamerallich zog eine große Straße von Dieburg nach Süden, zum Neckar, den Hirschhorn; sie führt heute noch den Namen „Hohe Straße“, „Alte Straße“, „Horsstraße“, stellenweise auch „Main“, „Sullauer“, „alte Wörtherstraße“; sie zieht zunächst durch den Dieburger Forst nach Klein-Umstadt und steigt dann ins Gebirg hinauf, auf dessen Kamme ausschließlich laufend sie nach Süden Stunden Wegs den Neckar erreicht. Es ist ungefähr die vom Odenwaldklub mit einem roten Dreieck markierte Linie, die an den ehemaligen römischen Kastellen Hainhaus, Eulbach, Würzburg vorüberzieht. — Von der alten Bergstraße zweigte bei Weibling ein südöstlich „Straße“ benannter Weg ab, der dem Westnord nach Fürtz hinaus folgte — hier ging eine weitere Straße ab nach Beerfelden — und von Fürtz zog die „Straße“ nach Reichelsheim, Werlau, Groß-Dieburg und endlich nach Dieburg. — Die „alte Dieburgerstraße“ verband Dieburg mit Werbach an der Bergstraße; heute noch ist am Frankenstein bei Eberstadt der Römische erhalten. Die „Mannheimer Straße“ oder auch „Wrin“ oder „Pflasterstraße“, führte über Reichenbach, Brandau, Groß-Dieburg und wieder nach dem Verkehrszenrum aller Zeit, nach Dieburg; der Teil dieser Straße vom Brandau nach Ober-Ramstadt heißt heute auch noch „Hohe Straße“.

Dieser Name findet sich freilich noch öfter im Odenwald. Kamerallich heißt Hohe Straße eine Verbindung zwischen Michelstadt (vermutlich auch dem nach dabei gelegenen, einst blühenden Marktplatz Eulbach), Hammelbach, Waldmichelbach, Unter-Altweilach nach Heidelberg (ebenfalls ein markierter Wanderweg unseres Klubs). Diese Straße verband also die Bergstraße mit dem östlichen Odenwald.

Dies sind aber nur die wichtigsten Straßen aus alter Zeit, an die sich noch zahlreiche weniger bedeutende Verbindungswege anschließen, die einen Schluß zulassen auf das höchstentwickelte Verkehrsnetz unserer Gegend in alter Zeit und damit auch auf ihren Wohlstand und Wohlstand. Der Odenwald war ja auch sehr zugunlich und von den Römern befestigt und besiedelt. Am reichsten entwickelte war das Straßennetz im östlichen Teil des Gebirges, dem Banisand-Stranddenwald, obwohl dieser heute schwächer besiedelt ist als der westliche, kristalline Teil des Gebirges. Dies erklärt sich daraus, daß der Odenwald in alter Zeit stark bewaldet und in den Tal- und Höhenräumen öfters verunreinigt war. In den Talern konnte man daher keine Straßen anlegen, sondern mußte sie auf die Höhen legen. Deshalb finden wir auf den von Nord nach Süd verlaufenden, fast oben verlaufenden Rücken des Sandsteingebirges keine Straßen, die wir heute noch als Wanderwege benutzen.

Es ist sicher nicht ohne Interesse, die alten Straßen des Odenwalds auf der Karte zu verfolgen und damit auch die markierten Wanderwege zu vergleichen.





**National-Theater.**  
 Samstag, den 24. April 1920.  
 43. Vorfall in Wietz, Abteil D (für H. Partell D 34)

**Egmont**  
 Anfang 8 Uhr. Mittel-Stelle. Ende nach 10 Uhr.

**Künstlertheater „APOLLO“**  
 Samstag, 24. April ringen: 3386

**Worgul gegen Kupper**  
**Sauerer gegen Goldstein und**  
**Stol enwald gegen Christensen**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 Uhr  
 Fortsetzung **Hauptentscheidungskämpfe**

**Städtische Konzerte im Rosengarten.**  
 Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr  
 im Nibelungensaal:

**Heiterer Musikabend**

**Mitwirkende:**  
 Irene Eden-Heinrich, beide v. Mannheimer  
 Alfred Landory, Nationaltheater.  
 Das verstärkte Orchester.

**Programms:**  
 Heitere Lieder, Arien und Duette, Operetten-  
 und Walzermusik.

Eintrittskarten zu 3, 2, und 1 Mk. (dazu  
 30 % Steuer), im Rosengarten. 39

Der Vorverkauf (ohne Preiszuschlag)  
 beginnt am Donnerstag, Kassenzustand  
 täglich 11-1 und 1 1/2-4 Uhr, Sonntags  
 11 bis 1 und 1 1/2 Uhr bis Konzertbeginn.  
 Die Veranstaltung findet ohne Waischafts-  
 betrieb statt.

**Friedrichspark.**  
 Sonntag, 25. April, nachm. 3-6 Uhr

**KONZERT**

Capelle Petermann. Leitung: Kapellmeister Feder.  
 Eintrittspreise: 1.-, Kinder 50 Pf.  
 Abonnementspreise: die Einzeltarte 20.-  
 für Familien: die erste Karte 20.-  
 die zweite Karte 10.-  
 jebe weitere Karte 5.-

**Palast-Theater.**

Sklaven des Kapitals  
 Der letzte Hohenhaus  
 Wochentags Anfang 4 Uhr, Samstag u. Sonntag 2 Uhr.

**Achtung! Achtung!**

**Café Corso**  
 Breitenstr. 11, 6

Täglich abends 8 Uhr  
 Auftreten des beliebten  
 Bariton-Sängers  
 Humorist, Stimmungsmacher  
 Albert Roth. 5234

**Kabarett Rumpelmayer**

**Alois Pöschl**

Staller 312  
 Bernauer  
 Müllecker  
 Carma, Textor  
 Eugene et Irene

Sonntag 4 Uhr: Fremden-Vorstellung.  
 Jeden Abend 8 Uhr: Kabarett-Anfang.

**Waldhof-Sportplatz.**  
 Sonntag, 25. April, nachm. 4 1/2 Uhr:

**Wiederholungs-Spiel**  
**1. F.-C. Nürnberg-**  
**Sportv. Waldhof**

**Uhren-Reparaturen**  
 jeder Art 553  
 Taschenuhren, Wanduhren und Wecker  
 werden schnell u. billig um. Garantie  
 ausgestellt. Nehme auch Gold- u. Silber-  
 arbeitsan. Transfänge werden ange-  
 fertigt. Uhrenwerkstatt  
 E. 2, 9 H. Sosnowski. E. 2, 9

**S. Gutmann**  
 Büro-Einrichtungen  
 Mannheim  
 Q 3, 16 liefert Tel. 2143



**Akten- u. Formular-Schränke**  
 in verschiedenen Inneneinrichtungen

**Flachschräbische**  
 verschiedenster Größen und Ausführungen



**Rollpulte, Schreibmaschinen-Tische**  
**Bürolische, Schreibessel**



**Telephonzellen**  
 höchste Schallsicherheits

Von sämtlichen angebotenen Möbeln sind  
**grosse Vorräte** vorhanden, daher

**alles**  
**sofort ab Lager**  
**lieferbar!**

Interessenten bitte ich um unverbindlichen Besuch  
 meiner Ausstellungsräume Q 3, 16. E36

**BETTEN**

Besteller-Polstermatratzen  
 Dreifach u. Befestigend-Matratzenstoff  
 Daunendecken- und Steppdecken  
 Schlafdecken-Bettfedern und Daunendecken  
**Fertige Betten**  
 Erzeugnisse der Paradiesbettenfabrik  
 in reicher Auswahl u. vielen Preislagen

**Hirschland**  
 Mannheim a. d. Brücken



**S. Wronker & Comp.**

Samos · Mistella · Tarragona

goldenes blutbild. Krankenwein goldenes  
 1/4 Fl. 22.- 1/4 Flasche 25.- 1/4 Flasche 18.-

Deutscher Rotwein (Zeller Schwarzer Herrgott) 1/4 Fl. 19.-  
 Frankfurter Apfelwein (Adam Rackles) 1/4 Fl. 6.50

Täglich: 5368

**Grössere Sendungen Spargel.**

**Wer wagt - gewinnt!**  
**192 000 Mark g. w.**  
**Frankfurter Pferde-Lotterie**

Los 5 Mark - Ziehung bereits 12. Mal.  
 Lose in allen Lotterie- und Zigarrengeschäften zu haben  
 oder vom General-Vertrieb für Baden: Bankhaus Carl  
 Q 5 in Karlsruhe, Möbelstrasse 11/15. E36

Sonntag nachm. 10.30 Uhr  
 interess. Hockeywettbewerb  
 A. H. C. Karlsruhe  
 M. T. G. Mannheim  
 Schloßgarten (Spielplatz)  
 hinter dem Schloß. \*2351

**Stenographen-Verein**

**L. Gabelberger.**

Am Dienstag, 27. April  
 eröffnen wir abends 8 Uhr,  
 in der Bürgerstraße D 7, 22  
 eine Treppe hoch, einen

**Anfänger-Kurs**  
 für Damen und Herren.  
 Teilnahmegebühr 25.-  
 Anmeldungen persönlich  
 oder schriftlich. 3310  
 Der Vorstand.

**Büro-Möbel**  
 Rollpulte, Flachschräbische  
**Schreibmaschinen**  
 Reparaturen aller Systeme  
 Vervielfältigungs-Apparate  
 und alle Zubehörteile. 39447

Tel. 30. Friedrich Schlecht, P. 2, 8/9.

**Ingenieur**  
**der Masch.-Baubranche**

gestützt auf langjährige Erfahrungen  
 in der modernen Massenfabrikation,  
 sucht sich an nachweislich rentabl.  
 Unternehmen tätig zu beteiligen.  
 Angebote unter M. O. 64 an die  
 Geschäftsstelle ds. Bl. \*2304

**Flüchtlingsbesorge-**  
**Geld-Lotterie**

Ziehung 30. April 1920  
 3575 Gesamt- und Haupt-  
 treffer

**40 000**  
**20 000**  
**15 000**

Mark bar ohne  
 Abzug Ein-  
 Lose 1.10 Mk. Porto u. Liste  
 50 Pf. einpflicht  
 Lotter.-Unternehm.  
**J. Stürmer**  
 Mannheim, O 7, 11  
 teiler Strassburg i. L.  
 und alle Laenderkinder.

**Einzel-**  
**Schreibmaschinen-**  
**Postkarte**

mit anhängendem  
 Kopieblatt. Firma-  
 Ausdruck. Mit und  
 ohne gummierte  
 Adressklapp-  
 für Ausland Größe:  
 9,8x14,5  
 für Inland Größe:  
 10,7x15,7  
 Grösste Postver-  
 sparsis. Kein Auf-  
 reissen der Kopie  
 aus der Registratur.

Verlangen Sie bemusterter Offerte von der  
 Generalvertretung für Baden:  
**Heidelberger**  
 Schreibmaschinen- und Bürobedarf-Zentral  
 Pistorius & Henn O. n. b. H.  
 Heidelberg, Neugasse 1, Tel. 2005.  
 Bezirksvertretungen zu vergeben. 553

**Kohlenherde**  
 inder und emailliert.  
 Gasherde - Gasöfen  
 Kesselöfen - Bügelöfen  
 Peitöfen - Emailschiffe  
 u. Wasch-Maschinen  
 wieder eingetroffen 29318  
 am 14.3-6 Uhr nachm.  
**Ph. J. Schmitt**  
 U 1, 10 U 1, 10

**Echten Honig**  
 prima abzugeben 3035  
 Rothweiler, S 1, 16.

**KAL**  
**„Judex“**  
 2. Teil  
 Ein Abenteuer-Roman in  
 6 Teilen (12 Epis. 1.25 Akt.)  
 Heute: 3. Epis. Die phan-  
 tastische Meute  
 4. Epis. Der leere Sarg.  
 Täglich Anfang 3 Uhr.  
 Sonntags 2 Uhr.

**Weibliche Angestellte in Handel,  
 Industrie, Laden und Büro.**

Die Erhöhung der Versicherungsprämie be-  
 dingt eine Weiterversicherung in der Kranken-  
 kasse. Weibliche Angestellte, die sich in einer  
 Gruppensicherung weiter versichern lassen möch-  
 ten, erhalten Auskunft in der Geschäfts-  
 stelle des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroange-  
 stellten, Mannheim, L 4, 4. 5342

**Einzig in seiner Art.**  
**Ohne Noten**  
 lernen Erwachsene jeden Alters ohne Vor-  
 kenntnisse in 2-3 Monaten

**Klavierspielen**  
 nach Orig.-System von Musikdr. F. A. Fay.  
 In wenigen Unterrichtsstunden spielt man mit vollem  
 Akkordeon ge'ilige Lieder, Klavier u. Pos-Trom, Boston,  
 Two-Step, Operensstücke u. dergl. Erfolg garantiert.  
 „Eure Anst. ist stets durch die Verrichtung Mann-  
 heim, K 1, 12 (Friedrich-Brücke) Unterrichtsgegenstand  
 wird ge'ibt, nach auswärts sehr fil. Anstg. Bege Referen-

**Damen-Strohhüte**

wurden in der Oberrheinischen Hut-Druckerei  
 schön und schnell  
 nach neuen Formen umgenäht, umgepreßt  
 auch schwarz gefärbt,  
 auf neu wieder hergestellt oder  
 gefärbt, Panamahüte gewaschen,  
 aus überbrachten Stücken  
 elegant angefertigt. 4990  
 Inh. H. Abel, Nibelung-  
 Ladenburg. Annahme hier C 3, 19.

**Ankauf** von  
 Violinen, Mandolinen, Gitarren,  
 Zithern, Bandoneons etc.  
 zu Höchstpreisen. 588

**„Markus“** Schweigingerstr. 49.

**Uhren und Goldwaren**  
**Bestecke** 596

Ludwig Groß, F 2, 4a, Markstraße.

**Perser-Teppiche**

einige sehr schöne Stücke i. Aufträge aus  
 hochherrenschafflichem Besitz  
 sofort zu verkaufen.  
 Off. Zuschriften erbeten unter  
 S. V. 4034 an Rudolf Moos, Mannheim.